

M a r t i n B u j a r d

Entwicklungspolitische Debatte

in Deutschland -

Dieter Senghaas' Beitrag zur

Dependenztheorie

Institut für Politische Wissenschaften
Universität Heidelberg

2002

Begutachter: Prof. Dr. Dieter Nohlen

Inhaltsverzeichnis

<u>1) Der historische Kontext und wissenschaftshistorische Aspekte</u>	3
a) Der historische Kontext und die Entwicklungspolitik der 60er Jahre.....	3
b) Die Probleme der Modernisierungstheorie und die Entstehung der Dependenztheorie.....	4
<u>2) Kernelemente der Dependenztheorie und ihre unterschiedlichen Ausprägungen</u>	6
a) Senghaas' Variante des Dependenzparadigmas.....	6
b) Weitere Schwerpunkte in der Problemanalyse bei anderen Dependenztheoretikern.....	11
<u>3) Dependenztheoretische Auswege zur Überwindung von Unterentwicklung</u>	14
a) Definition von Entwicklung in Abgrenzung zur Modernisierungstheorie.....	14
b) Senghaas' Vorschlag zur autozentrierten Entwicklung und Dissoziation.....	15
c) Weitere dependenztheoretische Vorschläge zur Überwindung der Unterentwicklung.....	16
<u>4) Probleme und Nutzen der Dependenzansätze</u>	17
4a) Schwachpunkte der Dependenzansätze und die Lehren der Schwellenländer.....	17
4b) Senghaas' Weiterentwicklung und Differenzierung des Dependenzansatzes.....	18
4c) Zusammenfassende Einordnung der Dependenztheorie und ihr Nutzen.....	19
<u>Literatur</u>	19

1) Der historische Kontext und wissenschaftshistorische Aspekte

a) Der historische Kontext und die Entwicklungspolitik der 60er Jahre

Die Dependenztheorie entstand Mitte der 60er Jahre und prägte den entwicklungspolitischen Diskurs bis weit in die 70er Jahre hinein. Sie setzte den Begriff „dependencia“ (Abhängigkeit) in den Mittelpunkt ihrer Theorieannahmen, und sie betonte im Gegensatz zu modernisierungstheoretischen Ansätzen die aus Sicht der Entwicklungsländer exogenen Faktoren für die Entwicklung bzw. das Ausbleiben von Entwicklung. Es gibt bei den wichtigsten Autoren der Dependenztheorie unterschiedliche Schwerpunkte, inhaltliche Unterschiede und verschiedene Lösungsansätze, die im Laufe dieser Ausarbeitung herausgearbeitet werden. Um ihre Entstehung zu verstehen, ist eine Vergegenwärtigung einiger Entwicklungen kurz vor der Entstehungszeit der Dependenztheorie hilfreich.

Obwohl dependenztheoretische Annahmen für viele Autoren auf alle Entwicklungsländer übertragbar waren, spielt in der Theorieentstehung Lateinamerika eine zentrale Rolle. Dort gab es große ökonomische Probleme, insbesondere eine Wachstumskrise in den frühen 60er Jahren, Außenhandelsungleichgewichte, deutlich langsamer als in anderen Weltregionen steigende Direktinvestitionsraten¹ und eine zunehmende Schuldenlast.

Aber nicht nur in Lateinamerika sondern auch in den Entwicklungsländern Afrikas und Asiens gab es große Probleme, die sich im Gegensatz zum Wachstumsoptimismus einiger Modernisierungstheoretiker (dazu unten mehr) oft verschlimmerten. Hierbei handelte es sich um Probleme, die einen erheblichen Teil der Weltbevölkerung stark beeinträchtigten und bedrohten. Es existierte nicht nur eine relative Armut, sondern eine absolute Armut, die gekennzeichnet war durch Krankheit, Unterernährung, Analphabetentum und Verwahrlosung². Fast die Hälfte der damals zwei Milliarden Menschen in den Entwicklungsländern mussten hungern, die Kindersterblichkeit vor dem fünften Lebensjahr lag bei 20-25% und zwei Fünftel dieser Menschen waren Analphabeten. Senghaas spricht hierzu von „Verhältnissen struktureller Gewalt“, dass die Lebenserwartung in den Entwicklungsländern geringer ist und die Menschen dort „per Gesellschaftsordnung vorzeitig getötet werden“³. Diese Zustände sorgten bei Beobachtern und Dependenzautoren für ein hohes Maß an Emotionalität und Ungerechtigkeitsempfinden, zumal einige zentrale Autoren der Dependenztheorie aus diesen Ländern stammen wie Fernando Henrique Cardoso und Samir Amin. Diese autobiographischen und motivationalen Aspekte sollte man beachten.

¹ Cardoso: in Senghaas 1974 (S. 209).

² Senghaas 1974 (S. 7-14) zitiert hierzu die Nairobi-Rede vom Weltbankpräsidenten Robert McNamara vom 24.9.1973.

³ Senghaas 1974 (S. 9).

Die Vereinten Nationen proklamierten 1961 eine Entwicklungsdekade, wonach die Notwendigkeit der Entwicklung der Entwicklungsländer institutionell unterstrichen und quantitative Globalziele genannt wurden. So sollten sich die *terms of trade* der Entwicklungsländer um 10% verbessern und das BSP um 5% pro Jahr ansteigen. Diese Ziele wurden nicht erreicht, was sich schon Mitte der 60er Jahre abzeichnete. Dieses zog Kritik nach sich, welche den Boden für neue entwicklungstheoretische und -politische Ansätze mitbereitete. Die bisherige Wachstumsprogrammatische war zu undifferenziert, denn sie war zu stark auf das BSP-Wachstum fixiert bei einer Vernachlässigung der Verteilungskomponente des Wachstums.⁴ Ebenso wurde die Nichterfüllung ehemaliger Entwicklungsversprechungen (z. B. 0,7% des BSP für Entwicklungshilfe auszugeben) einiger Industrieländer kritisiert.

Neben den Widersprüchen der Modernisierungstheorie, den wirtschaftlichen Entwicklungen der 60er Jahre, der Massenarmut und dem Versagen der Entwicklungspolitik der VN (und der Regierungen der Industrieländer) war die Entstehung der Dependenztheorie auch durch einen Zeitgeist begünstigt, der von Studentenprotesten geprägt war. Kritik am kapitalistischen System und die Schriften von Karl Marx waren auf eine Art und Weise populär, wie man es sich aus heutiger Sicht nach dem Zerfall vieler sozialistischer Diktaturen und dem Ende des Ost-West-Konflikts kaum vorstellen kann. Chancen für eine alternative sozialistische Entwicklung schienen gegeben. Die Ermordung einer Symbolfigur dieser Proteste (Che Guevara) 1967 und der Vietnamkrieg sind nur zwei Ereignisse dieser Zeit, die die Studentenproteste stark geprägt haben. Aus dieser Studentengeneration rekrutierten sich in Deutschland viele Leser der dependenztheoretischen Werke von Andre Gunder Frank und Dieter Senghaas. Der Boden für eine kapitalismuskritische Großtheorie war fruchtbar.

b) Die Probleme der Modernisierungstheorie und die Entstehung der Dependenztheorie

Die Modernisierungstheorie mit ihrer ausschließlichen Betonung der endogenen Faktoren in den Entwicklungsländern, ihrem linearen Geschichtsverständnis, ihrem ethnozentrischen Nachahmungsimperativ und ihrem Fokus auf das BSP-Wachstum kam in Widersprüche und Erklärungsnot. Folglich wurden auch die Schwächen der damaligen Entwicklungsstrategien, insbesondere der importsubstituierenden Industrialisierung, deutlich. Entgegen den Prognosen der Modernisierungstheoretiker nahmen die Entwicklungsländer nicht den Entwicklungsweg, der in Prosperität oder zumindest in einem fortgeschrittenen Stadium im Sinne Rostows Stadien Theorie mündete. Stattdessen gab es eine Zunahme der Marginalisierung.

⁴ McNamara konstatierte 1973, daß trotz eines Jahrzehnts Wachstum des BSP in vielen Entwicklungsländern die ärmsten Schichten kaum Vorteile davon hatten.

Während nach der Modernisierungstheorie Unterentwicklung ein frühes Stadium gesellschaftlicher Entwicklung ist und einen Übergang zwischen Tradition und Moderne kennzeichnet, der durch die Veränderung endogener Faktoren zu einer den Industrieländern ähnlichen, modernen Gesellschaft führt, ist für Dependenztheoretiker Unterentwicklung eine Konsequenz einer Integration der Entwicklungsländer in den Weltmarkt. Für Dependenztheoretiker waren die 60er Jahre eine Lehre dafür, daß die Unterentwicklung exogen verursacht ist und sie sich durch seine „sozialen und ökonomischen Funktionsbedingungen selbst reproduziert“⁵. Der Fokus ging nun also von den internen Bedingungen in den Entwicklungsländern auf das Weltwirtschaftssystem und die harte Verfolgung von Eigeninteressen der Industrieländer zulasten der Entwicklungsländer.

Ein zentraler Punkt der Dependenztheorie ist das Zentrum-Peripherie-Modell, das (was oft nicht genannt wird) auf Raul Prebischs CEPAL-Bericht von 1949 zurückgeht. Diesem Modell zufolge ist das Weltwirtschaftssystem durch eine asymmetrische Beziehung zwischen einem industriell fortgeschrittenen, hegemonialen Zentrum (Industrieländer) und einer abhängigen Peripherie (Entwicklungsländer) gekennzeichnet. Der erste UNCTAD-Direktor Prebisch ist aufgrund seiner Betonung der endogenen Faktoren jedoch eher dem Modernisierungslager zuzuordnen⁶.

Ende der 60er Jahre wurden von mehreren Autoren dependenztheoretische Ansätze veröffentlicht und populär. 1967 wurde Franks radikaler marxistischer Dependenzansatz mit der Publikation des Buches „Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika“ bekannt. Der sich schon durch seine Arbeit im ILPES-Institut⁷ Mitte der 60er Jahre mit der Thematik beschäftigende und spätere brasilianische Präsident Cardoso brachte 1969 die Publikation „Abhängigkeit und Entwicklung“⁸ zusammen mit Enzo Faletto heraus, welche eine weitaus differenziertere Variante als die Frank'sche darstellte. Gemeinsam war beiden Konzepten das Zentrum-Peripherie-Modell (Frank benutzte den Namen Satelitt für Peripherie) von Prebisch und die Konzepte der strukturellen Heterogenität, der abhängigen Entwicklung und der Marginalisierung. Samir Amins Beitrag wurde u. a. mit der Schrift über die „Akkumulation auf Weltebene“ bekannt. Die Dependenztheorie wurde folglich kollektiv von mehreren Autoren entwickelt, international besonders einflussreich waren und sind die Beiträge von Frank, Cardoso und Amin.

⁵ ähnlich Amin: in Senghaas 1974 (S. 80).

⁶ Möglicherweise ist Prebisch aus diesem Grund nicht angemessen als Urheber der Zentrum-Peripherie-These von einigen Dependenztheoretikern genannt worden.

⁷ lateinamerikanisches Institut für wirtschaftliche und soziale Planung (mitgegründet von Raul Prebisch).

⁸ „Dependencia y desarrollo en America Latina“, wurde erst 1976 auf Deutsch veröffentlicht.

Dieter Senghaas (*1940) trat zeitlich erst nach den ersten Veröffentlichungen der genannten Dependenzautoren in Erscheinung. Er ist zwischen 9 und 11 Jahre jünger als Frank, Cardoso und Amin. 1972 nahm er (als 32-jähriger) an einem von Amin organisierten Kongress in Dakar teil, bei dem er auch einige lateinamerikanische Dependenzwissenschaftler kennenlernte. Dieser Kongress inspirierte ihn zur Herausgabe des Sammelbands „Peripherer Kapitalismus“ im Jahr 1974, in welchem u. a. auch Beiträge von Amin und Cardoso enthalten sind. Damit ermöglichte er eine Verbreitung der Dependenztheorie in Deutschland, die nur mit der Franks zu vergleichen ist, wobei Senghaas' Ansatz weitaus differenzierter und somit für die Wissenschaft fruchtbarer ist. Drei Jahre später erschien Senghaas' Buch „Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungspolitik. Plädoyer für Dissoziation“, in dem sein Ansatz vertieft dargestellt und sein Konzept der Abkopplung der Entwicklungsländer vom Weltwirtschaftssystem vorgestellt wurde. In den 80er Jahren nahm Senghaas neuere wirtschaftliche und wissenschaftliche Entwicklungen in seinen Ansatz auf, was zu differenzierteren entwicklungspolitischen Ansichten führte. In dieser Ausarbeitung sollen aber die für die Dependenztheorie wichtigsten Werke von ihm aus den 70er Jahren im Mittelpunkt stehen.

2) Kernelemente der Dependenztheorie und ihre unterschiedlichen Ausprägungen

a) Senghaas' Variante des Dependenzparadigmas

Senghaas übernimmt in seiner Konzeption vom peripheren Kapitalismus Prebischs Zentrum-Peripherie-Modell und sieht in der von ihm bis ins Detail analysierten Abhängigkeit die kausale Ursache für Unterentwicklung. „Abhängigkeit ist das analytische Bindeglied zwischen einer Theorie des metropolitanen und des peripheren Kapitalismus. Unterentwicklung ist ein Resultat von Abhängigkeit.“⁹ Zentral ist die Unterscheidung zwischen „normaler“ Abhängigkeit und struktureller Abhängigkeit, wobei letztere ein analytischer Kern in der Dependenztheorie ist. Strukturelle Abhängigkeit geht über die Abhängigkeit der Industrieländer (Metropolen) von beispielsweise Rohstoffexporten aus den Entwicklungsländern (Peripherie) hinaus, denn sie bezeichnet die Übertragung des metropolitanen Kapitalismus mitsamt seinen Konsumgewohnheiten und seiner Reproduktionsdynamik auf die Gesellschaften der Peripherie. Diese Übertragung ist

⁹ Senghaas 1974 (S. 14-15).

zuungunsten der Entwicklungsländer asymmetrisch und verfestigt sich in dieser asymmetrischen Form.

Voraussetzung für die Entstehung dieser Abhängigkeit ist für Senghaas die Einordnung der Peripherien in den von den Metropolen dominierten Weltmarkt. Diese Einordnung geschah durch unterschiedliche Dimensionen von Zwang, wobei die Länder der Dritten Welt vom Kolonialismus, Imperialismus und Neokolonialismus penetriert wurden. Sie verloren ihre Selbständigkeit und wurden in eine internationale Arbeitsteilung gezwungen. Um Macht und Einfluss zu sichern, haben die Metropolen regionale Infrastrukturen systematisch verhindert und Klientel-Eliten aus den Peripherieländern in diesen installiert. Durch beide Maßnahmen sollte eine Entstehung von Solidarisierung und Aufstände der unterdrückten Massen verhindert werden. Aufgrund dieser Machtstruktur war es den Metropolen möglich, die ökonomische Reproduktion der Peripherie auf die Bedürfnisse der Metropolen auszurichten, so dass die Einordnung der Peripherien in das kapitalistisch organisierte Weltwirtschaftssystem zulasten der Menschen in den dritte Welt Ländern ging.

Senghaas analysierte die Wirtschaftsstruktur des Weltwirtschaftssystems und die ungleiche Rollen von Peripherie und Metropole. Die Peripherien exportieren hauptsächlich unverarbeitete Rohstoffe oder landwirtschaftliche Güter (Später spielten in einigen Ländern der Peripherie verarbeitete Produkte eine immer größere Rolle im Export.), während die Metropolen verarbeitete Produkte liefern. Die Vertreter der Außenhandelstheorie¹⁰ sprechen bei diesen Handelsbeziehungen von komparativem Nutzen, da in den einzelnen Ländern das produziert wird, was sie im Vergleich zu anderen am kostengünstigsten können. Dadurch wird demzufolge die Menge von Gütern, die über die Binnennachfrage des Produzentenlandes hinausgeht, auf dem Weltmarkt verkauft bzw. indirekt gegen andere Güter getauscht. So weit, so gut. Aber gerade die Länder, die sich auf Rohstoffe und Agrarprodukte (Monokulturen) spezialisiert haben, machen sich von der Weltmarktnachfrage und den Preisen abhängig, was besonders negative Folgen hat, weil sich bei diesen Gütern leichter als bei hochverarbeiteten Gütern Sättigungstendenzen zeigen. Man spricht hier von einer unelastischen Exportnachfrage, denn selbst bei Preissenkungen steigt die Nachfrage nicht deutlich an. Das führt häufig zu einem Verfall der *terms of trade*. Der mittel- und langfristige Nutzen verteilt sich folglich nicht gleichmäßig sondern zuungunsten der Peripherie. Dort verfestigt sich die durch das Weltwirtschaftssystem verursachte Arbeitsteilung und damit die Abhängigkeit. Das ist besonders deswegen verwerflich, weil viele Peripherieländer die Produktion von Gütern für ihre eigene Bedürfnisstruktur aufgrund ihrer Exportorientierung vernachlässigen und so

¹⁰ Einen guten Überblick über Außenhandelstheorie und -politik bietet: Altmann, 1995.

oft in Versorgungsengpässe bei Lebensmitteln geraten, denen nur durch externe Verschuldung begegnet werden kann. Senghaas zitiert in diesem Punkt Friedrich List, der schon Mitte des 19. Jahrhunderts bei der Analyse von europäischen Industrialisierungsnachzögern die Beseitigung der Abhängigkeit vor kurzfristigem Exportnutzen stellte¹¹. Lists Analyse vergleicht er mit den Fallstudien von Japan und Brasilien, was seine schon früher formulierten Thesen von der Notwendigkeit staatlicher Einschränkung der Welthandelsimperative untermauert.¹² Senghaas fordert als Konsequenz eine autozentrierte Entwicklung in den Peripherieländern, die ihre Reproduktionsdynamik selbst entfaltet. Die abhängige und deformierte Reproduktion wie in den Monokulturen vieler Entwicklungsländer ist Folge ihrer arbeitsteiligen Eingliederung in die Weltwirtschaft. Dadurch steigt gleichzeitig die Abhängigkeit der Entwicklungsländer von diesem System und damit von den Industrieländern, was sie von einer autozentrierten Entwicklung noch weiter wegbringt. Dieser Teufelskreis ist der zentrale Punkt in Senghaas' Dependenzansatz.

Aufgrund dieser Argumentationslinien ist die Unterentwicklung der dritten Welt für Senghaas also nicht ein Durchgangsstadium auf dem Weg zu einer nachholenden Entwicklung, so wie es Modernisierungstheoretiker postulierten, sondern ein „sich historisch entfaltendes integrales Moment des von kapitalistischen Metropolen dominierten internationalen Wirtschaftssystems“¹³. Die Entwicklung der Industrieländer und die Unterentwicklung der Entwicklungsländer ist für Senghaas ein über das Weltwirtschaftssystem vermittelter komplementärer Vorgang. Für ihn gibt es eine Kausalität: Unterentwicklung ist die Folge von Abhängigkeit; Entwicklung und Abhängigkeit gleichzeitig ist nicht möglich.¹⁴

Die Rolle der privilegierten Schichten als Brückenköpfe ist für die Aufrechterhaltung des Einflusses der Metropolen von großer Bedeutung. Ebenso wie die Metropolen werden die privilegierten Schichten der Peripherien, die für die Metropolen eine politische Stellvertreterrolle spielen, bereichert. Wenn man sich die Existenz dieser Brückenköpfe vor Augen hält, wird deutlich, wie undifferenziert und widersprüchlich Durchschnittsdaten wie BSP pro Kopf sind. Aufgrund ihrer ökonomisch starken Stellung sind diese Schichten an einer Beibehaltung des Status Quo in ihren Ländern interessiert, sie werden deswegen auch Zentren der Peripherie genannt. Ihre Existenz erklärt neben der militärischen Unterlegenheit auch, warum es trotz der enormen Ausbeutung durch die Industrieländer wenig Konfrontation der Dritten Welt mit den Industrieländern gibt. Diese Eliten tragen ebenso zur

¹¹ Friedrich List: Das nationale System der Politischen Ökonomie (1841), Tübingen 1959.

¹² Senghaas 1977 (S. 73-151).

¹³ Senghaas 1974 (S. 18).

¹⁴ In diesem von Cardoso in den 70er Jahren abweichenden Punkt hat sich Senghaas aufgrund der Erfolge der Schwellenländer belehren lassen, was seine Schriften aus den 80er Jahren vermuten lassen.

Entnationalisierung der Peripherieländer bei wie die multinationalen Konzerne. Deswegen ist eine Mobilisierung der benachteiligten Bevölkerungsmehrheit weitaus schwieriger, als es bei der europäischen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert der Fall war. Aus diesen Gründen ist für Senghaas die Berücksichtigung endogener Faktoren relativ sinnlos, da diese schließlich von den exogenen Faktoren stark beeinflusst seien. Bei dieser Argumentation wird deutlich, dass die Dependenztheorie in dieser Form das spiegelbildliche Gegenteil zur Modernisierungstheorie darstellt.

Die Heterogenität der Produktionssektoren in der Peripherie ist für Senghaas im Gegensatz zu den Modernisierungstheoretikern ein Strukturmerkmal und nicht nur eine Übergangsphase. Diese strukturelle Heterogenität bezeichnet die Existenz verschiedenartiger hierarchisch aufeinander bezogener Produktionsweisen in der Peripherie, wobei einige Sektoren hochmodern und andere Sektoren traditionell sind. In den Industrieländern, den heutigen Metropolen, durchdrang der Fortschritt und die kapitalistische Produktion alle ökonomischen Sektoren und vor allem die Landwirtschaft, während es bei der Peripherie dazu nicht kam und die Heterogenität überdauert und ein Strukturmerkmal darstellt. Es fehlt in der Peripherie die sektorübergreifende Dynamik und der Druck, auch die noch traditionellen Sektoren (vor allem Landwirtschaft) zu modernisieren. Dieser Druck könnte durch eine autozentrierte Entwicklung entstehen, da im peripheren Kapitalismus fehlende Güter importiert werden können, andererseits der Gewinn des Exports nicht in den Binnenmarkt oder in Ausrüstungsinvestitionen für andere Sektoren fließt. Die Möglichkeit einer autozentrierten Entwicklung fehlt aufgrund der Abhängigkeit der Entwicklungsländer vom Weltmarkt. Folglich werden Dynamik (z. B. im Exportsektor) und Stagnation (z. B. im Agrarsektor) von außen induziert und dadurch der Austausch von Rohstoffen und Nahrungsmitteln gegen Fertigwaren verfestigt. In diesem Modell produziert strukturelle Heterogenität in Verbindung mit dem Weltwirtschaftssystem seine eigenen Ausgangsbedingungen wieder.

Die Tatsache, dass bei der Produktion in der Peripherie verarbeitete einfache Industrieprodukte eine zunehmende Rolle spielen (ebenso bei den Investitionen) brachte Senghaas (zumindest in den 70er Jahren) nicht dazu, seinen Dependenzansatz dahingehend zu differenzieren, dass unter bestimmten Bedingungen auch bei Abhängigkeit Entwicklung möglich ist¹⁵. Diese einfachen Fertigwaren wie beispielsweise Textilien werden zum Teil in Metropolen oder in andere Peripherien exportiert, wobei es sich oft um einen konzerninternen Handel der multinationalen Unternehmen handelt. Dabei entstehen neue Formen der Abhängigkeit, denn sowohl die Investitionsgüter als auch die Technologie stammen aus den

Metropolen.¹⁶ Bei diesen Entwicklungen geht es den Metropolen darum, arbeitsintensive Produktionsprozesse in einige Entwicklungsländer auszulagern, da sich die Produktion dieser arbeitsintensiven Produkte auf dem Lohnniveau der Metropolen nicht lohnen und eine weitere Aufnahme ausländischer Arbeiter nicht erwünscht ist. Senghaas bezeichnet diese wenigen Fertigwarenproduzenten der Entwicklungsländer (Brasilien, Südafrika, Südostasien, etc) als privilegierte Subzentren, die auch stellvertretend für die Metropolen Ordnungsfunktionen übernehmen. Die Abhängigkeit zwischen den Metropolen und einigen Peripherien wird auf diese Art zwar gelockert, durch die Wahrnehmung von Ordnungsfunktion dieser Subzentren aber wieder verstärkt. Das Konzept der strukturellen Abhängigkeit wird für Senghaas demnach bestätigt, denn alte Abhängigkeiten werden durch neue Abhängigkeiten substituiert. Ob diese „neuen Abhängigkeiten“ nicht doch eine Verbesserung und eine Chance darstellen, ist sicherlich eine von Senghaas etwas vernachlässigte Frage. Recht hat er aber mit der Feststellung, dass durch diese Importsubstitution von Fertigwaren oft keine Massennachfrage entsteht, da die Löhne in diesen Sektoren niedrig sind, und so eine auf andere Sektoren übergreifende Dynamik nicht entstehen kann. Dadurch bleibt die Produktionsstruktur bruchstückhaft (Heterogenität der Sektoren) und große Teile der Bevölkerung marginalisiert. Zentraler Punkt in Senghaas' Modell des metropolitanen und peripheren Kapitalismus ist die durch Zwang entstandene Vermittlung der Reproduktionsdynamik der Industrieländer in die Entwicklungsländer (strukturelle Abhängigkeit), was die strukturelle Heterogenität im Produktionssektor und Unterentwicklung zur Folge hat. Diese Struktur ermöglicht einen weltweiten Akkumulationsprozess zulasten der Entwicklungsländer und damit eine exzessive Aneignung des gesellschaftlichen Mehrprodukts durch die Industrieländer und zum Teil durch die herrschenden Schichten der Entwicklungsländer. Die gegensätzliche Entwicklung von Peripherie und Metropole bezeichnet er mit dem Begriffspaar „strukturelle Verkrüppelung“ und „kohärente Produktivkraftentfaltung“¹⁷.

Senghaas' Ansatz hat sogar strukturelle Ähnlichkeiten mit der klassischen Modernisierungstheorie, wobei der Aussagegehalt aber konträr ist. Denn wie bei Rostow wird Entwicklung in idealtypischer Weise angenommen: in Stufen, die immer gleich sind und sich historisch nachvollziehen lassen. Nur betont Senghaas, daß auf diesen Stufen bei

¹⁵ Dieser Punkt ist ein zentraler Unterschied zu Cardoso's Dependenzansatz, der eine Kompatibilität von Abhängigkeit und Entwicklung nicht grundsätzlich ausschließt.

¹⁶ Celso Furtado unterscheidet aufgrund der Importsubstitution zwei Typen der Abhängigkeit: die Rohstoffexporteure, die den Bedingungen der Märkte ausgesetzt sind und den industrialisierten Typ, der der Macht der multinationalen Konzerne (Technologie, Finanzen) ausgesetzt ist.

¹⁷ Senghaas 1977 (S. 73).

wirtschaftlichen Aufholprozessen zeitweise eine Dissoziation stattfand und Entwicklungsländer diesen Weg auch gehen sollten.

b) Weitere Schwerpunkte in der Problemanalyse bei anderen Dependenztheoretikern

Mit Senghaas teilen andere Dependenztheoretiker die Kritik an den endogenen Annahmen und dem ethnozentrischen Gehalt der Modernisierungstheorie, die Betonung der exogenen Faktoren, die Analyse der strukturellen Abhängigkeit und den Zusammenhang von Unterentwicklung und der Eingebundenheit im kapitalistischen Weltwirtschaftssystem nach dem Zentrum-Peripherie-Modell.

Trotz vieler Gemeinsamkeiten gibt es auch einige Unterschiede bei den Analyseschwerpunkten (primär ökonomischer versus primär struktureller Ansatz), den Einfluss des Marxismus, dem Ausmaß an Differenzierung und Radikalität in einigen Punkten sowie bei den Politikempfehlungen für einen Ausweg aus der Unterentwicklung.

Die ökonomischen (handlungstheoretischen) Argumentationslinien betonen die Ausbeutung durch Handel, den Verfall der *terms of trade* (marxistisch: ungleicher Tausch), die hohen Gewinntransfers internationaler Konzerne und die daraus entstehende Unfähigkeit der Entwicklungsländer, sich entlang den eigenen Bedürfnissen zu entwickeln. Diese Argumente werden vor allem von Marini und von Frank in seinen Frühwerken betont. Empirisch fruchtbarer als eine Ausbeutungsthese ist die strukturalistische Argumentationslinie, die die Verflechtungen der Ökonomien zwischen Peripherie und Metropolen und die politische Dimension betont.¹⁸ Dieser u. a. von Cardoso und Senghaas favorisierte Ansatz analysiert die durch die Integration der Peripherie in das Weltsystem verursachte strukturelle Transformation im Innern der Gesellschaften der Peripherien und ermöglicht eine historische Rekonstruktion der Peripherisierungsprozesse.

Senghaas' Dependenzansatz ist ebenso wie Cardosos nicht marxistisch, während Amin und Frank einen marxistischen Ansatz vorgelegt haben, was sich vor allem in den beschriebenen Rezepten zur Überwindung der Abhängigkeit bemerkbar macht. Gemeinsam mit marxistischen Theoretikern betonen Senghaas und Cardoso zwar die gesellschaftliche Kontrolle von Produktion und Konsum und wählen einen historischen Ansatz; andererseits postulieren sie keinen ökonomischen Determinismus sondern die Offenheit von Entwicklungsprozessen.

¹⁸ Boeckh unterscheidet bei der strukturalistischen Variante zwei Richtungen: die Franksche, die Unterentwicklung gleichzeitig und interdependent zur Entwicklung in den Industrieländern sieht und die von Cardoso, die differenzierter die einzelnen Länder in Verbindung mit den externen Bedingungen analysiert.

Die Beiträge des Soziologen und späteren brasilianischen Präsidenten Cardoso zur Dependenztheorie sind weitaus differenzierter als die von Senghaas und Amin. Noch undifferenzierter ist der Frank'sche Ansatz, der radikal und populär formuliert oft auf holzschnittartige Argumentationslinien zurückgreift und sich damit angreifbarer macht. So analysierte er hinsichtlich des Surpluskonzepts die Einkommensverteilung anstatt wie Cardoso die Produktion zu analysieren. Und während andere Autoren bei der Ursächlichkeitsfrage von Unterentwicklung und Abhängigkeit eine Wechselwirkung konstatieren, ist Unterentwicklung für Frank eine kausale Folge der Abhängigkeit und eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung der Industrieländer. Letzteres Argument ist u. a. von Amin heftig kritisiert worden. Endogene Faktoren werden bei Frank ausgeschlossen und bei Senghaas mit dem Argument wegdiskutiert, dass diese schließlich auch exogen bestimmt seien (Brückenkopfhese). Davon grenzt sich Cardoso ab, der endogene Punkte wie die historischen und die soziopolitischen Faktoren (Struktur und Verhalten der sozialen Klassen) der einzelnen Länder mit ihren Wechselwirkungen mit den exogenen Faktoren analysiert. Er hält im Gegensatz zu den Hardlinern der Dependenztheorie Entwicklung und Abhängigkeit unter gewissen Bedingungen für kompatibel. Im Unterschied zur Paradigmaaufstellung anderer Theoretiker wie Senghaas und der genannten marxistischen Autoren ist Cardosos Ansatz keine geschlossene Theorie und keine „Großtheorie“. Obwohl er der Dependenztheorie zugeordnet wird, der er auch deutlich näher steht als der Modernisierungstheorie, ermöglicht sein Ansatz eine Verbindung der einseitigen Großtheorien. Er betont die Interdependenzen und hält die radikale Gleichsetzung von Wachstum und Entwicklung (Modernisierungstheorie) für ebenso falsch wie das dogmatische Gleichsetzen von Abhängigkeit und Unterentwicklung (Dependenztheorie).

Das Konzept der strukturellen Heterogenität interpretiert Cardoso soziologisch, während Senghaas hier eher strukturalistisch vorgeht. Und im Unterschied zu Senghaas' historisch-schematischem Ansatz ist Cardodos Vorgehensweise historisch-empirisch.

Obwohl alle genannten Theoretiker ihre Ansätze auf sämtliche Entwicklungsländer übertragen haben, ist der Beobachtungsschwerpunkt bei Cardoso, nicht zuletzt weil er selbst Lateinamerikaner ist, Lateinamerika. Andre Gunder Frank, ein in Berlin geborener Weltenbummler, der mehrere Jahre in Mexiko und Chile lebte, hat 1967 den Titel „Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika“ gewählt. Dort ist die Dependenztheorie zweifellos entstanden. Der Halbägypter Amin lebte mehrere Jahre in Ägypten, Mali und Senegal und entsprechend spielen in seinen Analysen Beobachtungen

afrikanischer Länder eine größere Rolle. Dieter Senghaas analysierte den Fall Brasiliens¹⁹ im Vergleich zu Japans erfolgreicher Entwicklung, die er auf die dissoziativen Elemente der Wirtschaftspolitik Japans im Gegensatz zu Brasiliens assoziative Weltmarktintegration zurückführte.

Samir Amin setzte inhaltlich etwas andere Schwerpunkte als Senghaas, kam aber in vielen entscheidenden Punkten zu ähnlichen argumentativen Schlussfolgerungen, wobei sein Ansatz wie schon erwähnt marxistisch war. Amins Perspektive ist eng mit den Begriffen „Akkumulation auf Weltebene“ und „autozentrierte Entwicklung“ verbunden und betont die mangelhafte Akkumulation in der Peripherie aufgrund ungleichen Tauschs, billigen Arbeitskräften und die dadurch nicht entstehende Binnenmarktdynamik, die Produktivitätsschübe quer durch alle Sektoren bewirken könnte. Er stellt die unterschiedlichen Sektorenschwerpunkte und -beziehungen von Industrieländern und Entwicklungsländern heraus. Die Exportwirtschaft ist in den Entwicklungsländern exklavenhaft strukturiert, und ihr Pendant ist der Importsektor für Luxusgüter. Um Entwicklungsfortschritte zu machen, wäre die Rückkopplung des Massenkonsumgütersektors mit dem für Ausrüstungsgüter und eine Steigerung der Agrarproduktivität nötig.

Im Unterschied zu Senghaas' Analyse der neuen Formen der wirtschaftlichen Abhängigkeit durch die zunehmende Produktion einfach verarbeiteter Industrieprodukte in den Entwicklungsländern sieht Cardoso in dieser Entwicklung auch Chancen durch die Umschichtung der Auslandsinvestitionen vom Rohstoffsektor zum Industriesektor. Die Dimension dieser Umschichtung, die Besserstellung für Arbeiter dieses Sektors (und für Verwaltungsangestellte) sowie die Gefahr nachlassender Direktinvestitionen aus den Industrieländern ist ihm aufgrund seiner differenzierten Herangehensweise schon Jahre vor Senghaas aufgefallen.²⁰ Die Marxisten, die ein völlig anderes Wirtschaftssystem im geistigen Auge hatten, sahen diese Punkte ebenso undeutlich wie der Nicht-Marxist Senghaas. Konsequenterweise betont Cardoso, daß sich Entwicklung und Abhängigkeit nicht unbedingt ausschließen müssen, beispielsweise wenn Konzerne in Form der internationalen Arbeitsteilung einzelne Entwicklungsländer in ihre produktiven Investitionspläne einbeziehen. Dies ist eine zentrale Abweichung von den anderen Dependenztheoretikern. Beim Herausarbeiten der Abgrenzungen Cardosos zu den anderen Dependenzansätzen sollte nicht übersehen werden, dass auch Cardoso die Abhängigkeit und die Marginalisierung anprangerte.

¹⁹ Senghaas1977 (S. 118-151)

3) Dependenztheoretische Auswege zur Überwindung von Unterentwicklung

a) Definition von Entwicklung in Abgrenzung zur Modernisierungstheorie

Wenn es um die Frage nach Auswegen aus der Unterentwicklung, also nach Wegen hin zu Entwicklung geht, ist eine Definition von Entwicklung nützlich. Zumal sich die dependenztheoretische Vorstellung von Entwicklung deutlich von einer der Modernisierungstheoretiker unterscheidet, welche Entwicklung im Sinne einer Nachahmung des Modells der Industrieländer beschreibt. Auch die damals verbreitete einseitige Messung der Steigerung des BSP pro Kopf wurde kritisiert, da es weder die Einkommensverteilung noch die Verbesserung der Lebensverhältnisse für die Massen fasst. Beispielsweise kann ein stark wachsendes Einkommen der privilegierten Minderheit bei einem leichten Sinken der Einkünfte der armen Mehrheit statistisch eine Steigerung des BSP pro Kopf ergeben, die „Entwicklung“ suggeriert, obwohl für die Bevölkerungsmehrheit das Gegenteil der Fall ist.

Dudley Seers schlägt den Gebrauch des Begriffs Entwicklung als Synonym für Verbesserung vor.²¹ Er bezeichnet die Grundbedürfnisse Nahrung, Kleidung und Wohnung, das Bedürfnis nach Arbeit und das nach Gleichheit als die drei Primärbedürfnisse. Bildung und Redefreiheit sind diesen Primärbedürfnissen nachgeordnet. Die ersten beiden Primärbedürfnisse hängen eng mit dem Einkommensniveau und damit dem Volkseinkommen zusammen. Dabei ist das Volkseinkommen (BIP) aber kein guter Indikator für Entwicklung selbst, es ist eher ein Indikator für das Entwicklungspotential. Ein Grund für den bisherigen Gebrauch der Sozialprodukt-Statistiken ist, dass sie in den Industrieländern hinsichtlich der Lösung der Probleme der Vergangenheit aussagekräftig waren. In den Entwicklungsländern ist die Situation jedoch anders als im Europa des 19. Jahrhunderts, da trotz BSP-Wachstums Arbeitslosigkeit und Ungleichheit zugenommen haben, wie es ein vergleichender Blick auf die Lorenzkurven verrät. Bei einer Entwicklung im Sinne der Dependenztheoretiker muss demnach eine Verbesserung der Lebensverhältnisse, eine Bekämpfung von Hunger und Kindersterblichkeit und eine gerechtere Einkommensverteilung angestrebt werden. Senghaas nennt als Zielvorgabe für Entwicklung „die Eingliederung der Masse der Menschen in eine produktive Beschäftigung und Befriedung von Grundbedürfnissen“²².

²⁰ Cardoso: in Senghaas 1974 (S. 201-220)

²¹ Seers in: Senghaas 1974 (S. 37-67).

b) Senghaas' Vorschlag zur autozentrierten Entwicklung und Dissoziation

Senghaas folgert aus seinen oben beschriebenen Analysen des peripheren Kapitalismus und der Abhängigkeit, dass eine Abkopplung (Dissoziation) vom Weltwirtschaftssystem nötig ist, um Entwicklungsfortschritte zu erzielen. Aus dem bisherigen Teufelskreis aus geringer Kapitalausstattung der Wirtschaft, niedriger Produktivität und niedrigem Einkommen - was einerseits zu geringen Ersparnissen führt und andererseits die so wichtige Entstehung eines dynamischen Binnenmarktes nicht ermöglicht - kann man nur durch eine Beseitigung der Abhängigkeit der Peripherien herauskommen. Diese Dissoziation bedeutet für Senghaas keine Autarkie, sie soll mit einem Rearrangement mit den Metropolen verbunden werden unter Bedingungen, die eine autozentrierte Entwicklung fördern. Die Abkopplung soll nur für eine Zeitperiode sein, bis die Entwicklungsländer wieder zu ihrem Nutzen in den Welthandel integriert werden können. Wie er diesen Vorschlag politisch durchsetzen möchte ohne einen großen Umsturz lässt er offen. Er betont die anfangs möglichen Vorteile des Sozialismus vieler Staaten bis zu einem Punkt, ab dem die Nachteile des autokratischen Regimes stärker wurden und die weitere Entwicklung blockierten.

Die Ansätze der „Neuen Weltwirtschaftsordnung“ (NWWO) reichen ihm nicht aus, da so ein Abbau der Assymetrie im Handel und den Sektoren der Peripherie nicht möglich sei, denn die NWWO sei nur ein Verteilungskampf zwischen den Industrieländern und den Eliten der Entwicklungsländer ohne Rücksicht auf die Bevölkerung der Entwicklungsländer.

Die durch eine Dissoziation ermöglichte autozentrierte Entwicklung gibt der Produktion produktiver Kräfte und den Bedürfnissen der Mehrheit eine höhere Priorität als der Steigerung des Tauschwertes. Zentrale Punkte einer autozentrierten Entwicklung sind die Nutzung lokal verfügbarer Ressourcen, eine Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft (nicht nur bei zu exportierenden Monokulturen), der Aufbau eines Massenkonsumgütersektors und der Aufbau eines Ausrüstungsgütersektors, der mit der Landwirtschaft und dem Massenkonsumgütersektor rückgekoppelt ist. Nur auf diese Art und Weise kommt eine notwendige Dynamisierung des Binnenmarktes zustande, die eine Ausbreitung von Produktivität auf alle Sektoren und eine Partizipation der Mehrheit der Menschen an Arbeit, Lohn und Gütern ermöglicht. Die strukturelle Heterogenität der Sektoren und der in Wachstumspole und Hinterland gegliederten peripheren Gesellschaft muss abgebaut werden. Senghaas betont hinsichtlich dieser internen Restrukturierung in Anlehnung an Amin die Notwendigkeit einer Kombination aus einer lokalen Ausrüstungsgüterindustrie und der Produktion von Massenkonsumgütern. Zentral ist auch eine Entwicklung des Agrarsektors,

²² Senghaas 1977 (S. 264).

weil dadurch die Beseitigung von Hunger und die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern gleichzeitig stattfindet. Gleichzeitig zu diesen Prozessen muss eine regionale Infrastruktur aufgebaut werden. Desweiteren wirbt Senghaas für regionale Kooperationen zwischen Peripherie-Ökonomien, die eine gleichberechtigte horizontale Handelsstruktur ermöglichen. Zwischen den genannten Punkten gibt es Rückkopplungseffekte. Als positive Beispiele einer erfolgreichen nachholenden Entwicklung durch Abkopplung nennt er die europäischen Industrialisierungsnachzügler in Rückgriff auf List und Japan.

Die Durchsetzungschancen seines Konzepts sind problematisch, denn sie hängen sowohl von den Klassenstrukturen innerhalb der Peripherie als auch dem Interessengegensatz zwischen Metropolen und Peripherie ab. Als Voraussetzung nennt Senghaas die politische Mobilisierung der Masse der Bevölkerung. Wie es von einer solchen Massenmobilisierung zu einer Abkopplung vom Weltsystem kommen kann ohne Revolution, denkt Senghaas nicht zu Ende, denn eine Abkopplung ist nicht mit einem gemäßigten Reformismus gleichzusetzen.

c) Weitere dependenztheoretische Vorschläge zur Überwindung der Unterentwicklung

Das Spektrum der Vorschläge zur Überwindung der Unterentwicklung und der Anhängigkeit ist groß. Es reicht von einer direkt geforderten Revolution (Frank, Amin) über eine indirekt geforderte Revolution (Senghaas) bis zum mäßigen Reformismus (Cardoso). Bereits länger bekannt waren Prebischs Politikempfehlungen der importsubstituierenden Industrialisierung, der regionalen Wirtschaftsintegration und der Neuen Weltwirtschaftsordnung.

Frank und Amin (Senghaas teils auch) haben im Gegensatz zu Cardoso ein relativ statisches und schematisches Entwicklungsverständnis. Beide sind Marxisten und halten das kapitalistische Weltsystem für nicht reformierbar, während für Senghaas ein Rearrangement mit den Metropolen unter für die Entwicklung besseren Bedingungen möglich ist. Frank stellt sogar in einer Schrift 1969 die Alternativfrage „Kapitalistische Unterentwicklung oder sozialistische Revolution?“. Wer anstatt von Reformen pauschal von einer Revolution redet, muss dadurch auch keine differenzierte Reformschritte und ihre möglichen Wirkungen auf Ökonomie, Gesellschaft und Klassenstrukturen ausformulieren. Franks Schlussfolgerungen sind politisch radikal, längst überholt und empirisch wenig fruchtbar.

Amin fordert ähnlich wie Senghaas eine Abkopplung und eine Ausrichtung der Entwicklungsländer auf die eigenen Bedürfnisse statt auf die der Metropolen, wofür eine aktive Intervention des Staates nötig ist, die den Interessen der nationalen Eliten massiv widerspricht. Im Gegensatz zu Senghaas will Amin aber die Abkopplung über eine staatssozialistische Variante erreichen, bei der er von einer historisch determinierten und

entgeltigen Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus ausgeht. Für Senghaas ist die Abkopplung und der Staatsinterventionismus nur für eine bestimmte Zeit sowie als Instrument und nicht als Ziel gedacht. Sozialismus ist für ihn nicht post-kapitalistisch interpretiert, sondern als eine mögliche Strategie zum Aufholen gedacht.

Cardosos Ansatz eines gemäßigten Reformismus nahm einige Entwicklungen in Lateinamerika vorweg. Er legte sich weder auf eine Revolution fest, noch auf einen möglichen Träger einer Revolution. Er betonte die Unterschiedlichkeit der Länder und die unterschiedlichen Interessen in den Ländern selbst. Die nationale Elite ist klarer Nutznießer der Auslandsinteressen, es kann aber auch eine durch das Anwachsen der Staatsbürokratie und Teile der Arbeiterklasse im verarbeitenden Sektor größer werdende Gruppe von den Auslandsinteressen indirekt profitieren. Die „Anti-Nation“ ist also nicht nur das Ausland, sondern sie ist in der eigenen Nation verteilt. Es kann also kein „abhängiges Volk“ reagieren, da diese Länder im Innern gespalten sind. Cardoso's historisch-empirischer Ansatz ermöglicht in der Auswegfrage weitaus mehr Differenzierungen als Senghaas' eher schematischer Ansatz²³.

4) Probleme und Nutzen der Dependenzansätze

4a) Schwachpunkte der Dependenzansätze und die Lehren der Schwellenländer

Die Dependenztheorie ist als Großtheorie ebenso gescheitert wie die Modernisierungstheorie, nicht zuletzt wurde sie von empirisch deutlich nachvollziehbaren Entwicklungen in den Schwellenländern widerlegt. Insbesondere die ostasiatischen Tigerstaaten wie Südkorea, Malaysia und Singapur hatten in den letzten 30 Jahren enorme ökonomische Entwicklungserfolge, deren Träger sich nicht nur auf eine kleine gesellschaftliche Minderheit beschränkte. Diese Länder hatten durch die Weltmarktintegration nicht nur Wachstum sondern auch autozentrierte Entwicklung in Gang gesetzt. Dabei wurde beispielsweise in Südkorea die Exportorientierung mit Staatsinterventionen kombiniert. Die Widerlegung gilt für Frank, Amin und Senghaas, nicht jedoch für Cardoso, da dessen Ansatz nicht so verengt war und abhängige Entwicklung unter bestimmten Bedingungen erklären konnte.

So nützlich die Betrachtung exogener Ursachen auch war, war es ein großer Schwachpunkt der Dependenzansätze, die endogenen Ursachen ausgeklammert und krass unterschätzt zu haben. Infolge dessen wurden die Herrschaftsformen der einzelnen Staaten, die Klassenstrukturen mitsamt ihrer unterschiedlichen Interessenlage und der ökonomische sowie gesellschaftliche Zustand vor der Einbindung in das kapitalistische Weltsystem ungenügend

²³ Mit Senghaas' Ansatz sind hier die Veröffentlichungen der 70er Jahre gemeint, Spätere sind differenzierter.

betrachtet. Meist blieben auch die Wechselwirkungen zwischen den Weltmarktänderungen und den Entwicklungen in den Entwicklungsländern unerforscht. Da endogene Faktoren als Reflex auf die Rahmenbedingungen des Weltmarkts und damit als eigentlich exogene Faktoren abgetan wurden, wurden sozioökonomische und politische Veränderungen in den einzelnen Ländern oft übersehen.

Senghaas' Abkopplungsstrategie ist bei stark unterentwickelten Ländern weniger erfolgsversprechend, und sie ist weder eine notwendige noch eine hinreichende Bedingung für Entwicklung. Der damalige Vorwurf der Ausbeutung durch Handel ist heute eher dem Wunsch der Entwicklungsländer nach einem freien Zugang zum Weltmarkt gewichen, wie GATT- oder WTO-Runden besonders in Hinsicht auf landwirtschaftliche Handelsfragen zeigen. Da die Realität sich als weitaus differenzierter herausgestellt hat als viele der dependenztheoretischen Annahmen, ist der paradigmatische Anspruch der Dependenztheorie unhaltbar. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie in der Situationsanalyse nicht gelegentlich noch sehr aktuell ist.

4b) Senghaas' Weiterentwicklung und Differenzierung des Dependenzansatzes

Ohne ein Scheitern eines Teils seines Ansatzes einzuräumen, hat sich Senghaas in der entwicklungstheoretischen Debatte nicht zuletzt aufgrund ökonomischer Entwicklungen der 70er und 80er Jahre wissenschaftlich weiterentwickelt. Auf der einen Seite hat er alte Stärken wie die Betrachtung exogener Faktoren und den an List angelehnten Vergleich mit Europa im 19. Jahrhundert wiederholt und ausgebaut.²⁴ Auf der anderen Seite hat er - wie Cardoso schon Jahre zuvor - die Möglichkeit einer Gleichzeitigkeit von Abhängigkeit und Entwicklung eingeräumt und endogene Faktoren vermehrt berücksichtigt. Er folgerte aus seiner Analyse der europäischen Industrialisierung, dass sich Entwicklung bei den Industrieländern oft auch unter internationalem Kompetenzgefälle und durch eine Integration in den Weltmarkt vollzog. Verstärkt untersucht Senghaas folglich seit Ende der 70er Jahre die unterschiedlichen Transformations- und Innovationsfähigkeiten einzelner Gesellschaften und versucht dadurch zu erforschen, unter welchen Bedingungen die Weltmarktintegration eine autozentrierte Entwicklung fördert. Zentral ist für Senghaas eine differenzierte Analyse des institutionellen Kontexts, auf der ökonomischen Seite die Erschließung des gesamten *Linkage*-Potentials des Exportsektors²⁵ und eine einen Binnenmarkt fördernde Verteilung der Einkommen aus den Exporten. In seinen späteren Arbeiten (nach 1978) hat er demnach Abhängigkeit mit einer

²⁴ Senghaas 1982 „Von Europa lernen“ und Senghaas 1986 „Europas Entwicklung und die 3. Welt“.

²⁵ Hein 1999 betont, dass die Diskussion über systemische Wettbewerbsfähigkeit diese beiden Aspekte hervorhebt.

Differenzierung innerhalb der Entwicklungsländer bzw. Schwellenländer verbunden, die vom starren Dependenzparadigma weggeführt, aber einige Dependenzlehren berücksichtigt hat.

Interessant für Senghaas' Weiterentwicklung in der Entwicklungsforschung ist, welche entwicklungspolitischen Probleme er drei Jahrzehnte nach seinem Eintritt in die Dependenzdebatte im aktuellen Aufsatz von 2001 „Wider den entwicklungstheoretischen Gedächtnisschwund“ benennt. Demnach beruhen entwicklungspolitische Fehlschläge aus einer Kombination von Mängeln bei der Produktivkraftentfaltung im landwirtschaftlichen Sektor, der Verteilungsgerechtigkeit der Ressourcen und Einkommen für die Binnenmarktentstehung, dem Ausbau eines Bildungssystems insbesondere bei technischen Fächern, dem Ausmaß des Schutzes der lokalen Märkte im Weltmarkt²⁶ und den Möglichkeiten politischer Beteiligung.

4c) Zusammenfassende Einordnung der Dependenztheorie und ihr Nutzen

Die Dependenztheorie ist als Großtheorie und Paradigma wegen ihrer oben erläuterten Einseitigkeit gescheitert. Sie spielt historisch eine große Rolle, weil sie den entwicklungstheoretischen Diskurs insbesondere in den späten 60er und den 70er Jahren prägte und da sie es als Antwort auf die Modernisierungstheorie schaffte, die Aufmerksamkeit auf exogene Faktoren zur Erklärung von Entwicklungsfortschritten (bzw. ihrem Ausbleiben) zu lenken. Nach einer Zeit des einseitigen modernisierungspolitischen Paradigmas bis Mitte der 60er Jahre hatte möglicherweise eine radikale und einseitige Gegentheorie, wie die *dependencia* es war, mehr Verbreitungschancen, als es eine ausdifferenziertere Theorie gehabt hätte. Das bleibt Spekulation, der Stand des wissenschaftlichen Diskurses zum Zeitpunkt der Entstehung der Dependenztheorie ist aber für ihre Einordnung zu beachten. Der Einfluss der Dependenztheorie blieb nicht nur auf die Wissenschaft beschränkt, sondern sorgte auch für ein gesteigertes Problembewusstsein beispielsweise in Deutschland. Bei der Verbreitung in Deutschland hatte Senghaas einen maßgeblichen Anteil. Als analytischer Hinweis auf exogene Entwicklungsfaktoren ist sie auch heute noch geeignet. Viele entwicklungstheoretisch zentrale Probleme hat sie innovativ aufgeworfen, wie die ungleiche internationale Arbeitsteilung sowie die wirtschaftliche und politische Hierarchisierung der Welt mit ihrem Einfluss auf Ökonomie, Gesellschaft und Politik in den Entwicklungsländern.

Literatur

Altmann, Jörn: *Wirtschaftspolitik*, Stuttgart und Jena 1995: Gustav Fischer Verlag.

²⁶ Zu viel Schutz ist investitionshemmend, zu wenig entmutigt Eigenanstrengungen.

- Hein, Wolfgang: *Dieter Senghaas. Von Europa lernen: Autozentrierte Entwicklung und Zivilisierung*, in: *Entwicklung und Zusammenarbeit*, Juni 1999, S. 172-175.
- Hein, Wolfgang: *Andre Gunder Frank. Metropolen, Satelitten und das Weltsystem*, in: *Entwicklung und Zusammenarbeit*, März 2000, S. 80-83.
- Hein, Wolfgang: *Autozentrierte Entwicklung - Überlegungen zur Neufundierung eines immernoch wichtigen Konzeptes*, in: Thiel, Reinhold (Hg): *Neue Ansätze zur Entwicklungstheorie*. DSE (Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung) und IZEP (Informationszentrum Entwicklungspolitik), Bonn 2001.
- Nohlen, Dieter (Hg.): *Lexikon dritte Welt*, Reinbek bei Hamburg 2000, Rowohlt.
- Nohlen, Dieter / Zilla, Claudia: *Fernando Henrique Cardoso. Abhängigkeit und Entwicklung in Lateinamerika*, in: *Entwicklung und Zusammenarbeit*, Oktober 2000, S. 288-291.
- Senghaas, Dieter: *Peripherer Kapitalismus. Analysen über Abhängigkeit und Unterentwicklung*, Frankfurt 1974: Suhrkamp.
- Senghaas, Dieter: *Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungspolitik. Plädoyer für Dissoziation*, Frankfurt 1977: Suhrkamp.
- Senghaas, Dieter: *Von Europa lernen*, Frankfurt 1982: Suhrkamp.
- Senghaas, Dieter: *Samir Amin. Akkumulation auf Weltebene. Autozentrierte Entwicklung*, in: *Entwicklung und Zusammenarbeit*, Juni 2001, S. 196-199.
- Senghaas, Dieter: *Wider den entwicklungstheoretischen Gedächtnisschwund*, in: Thiel, Reinhold (Hg): *Neue Ansätze zur Entwicklungstheorie*. DSE (Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung) und IZEP (Informationszentrum Entwicklungspolitik), Bonn 2001, S. 350-354.